Wir lassen nun eine Zusammenstellung der Raubvogelbeobachtungen auf dem Hahnenmoos folgen. (Kein Vogelzug am 30. 9. und 1. 10. bei schlechtem und am 6. 10. bei schönem Wetter.)

	2. 10.	3. 10.	4. 10.	5. 10 1957	Total
Turmfalk	45	14	1	7	67
Wanderfalk	—	—	—	1	1
Baumfalk	—	—	1	—	1
Sperber	4 ♀♀	1 ♀	—	—	5
Mäusebussard	37	7	1	3	48
Rohrweihe	8 juv. od. ♀♀	1 juv. od. ♀	—	—	9
Roter Milan	1	1	—	—	2
Unbest. Raubvögel	2	1	—	1	4
Total:	97	25	3	12	137

Aus den Beobachtungen dürfen wir schliessen, dass es auch in den Alpen an einzelnen Tagen sehr starken Raubvogelzug gibt und dass ebenfalls seltenere Arten beobachtet werden können. Wir hoffen, mit diesen Aufzeichnungen andere Ornithologen zu Beobachtungen des Raubvogelzuges angeregt zu haben.

Jürg BLUM und Hansjörg SCHNEIDER, Bern

„Lemniskatenflug" eines Schlangenadlers. — Anlässlich eines kurzen Aufenthaltes im südlichen Tessin während der Ostertage 1957 wurde ich, in Begleitung von H. UHLE, Tübingen, Zeuge eines eigenartigen Flugspieles.

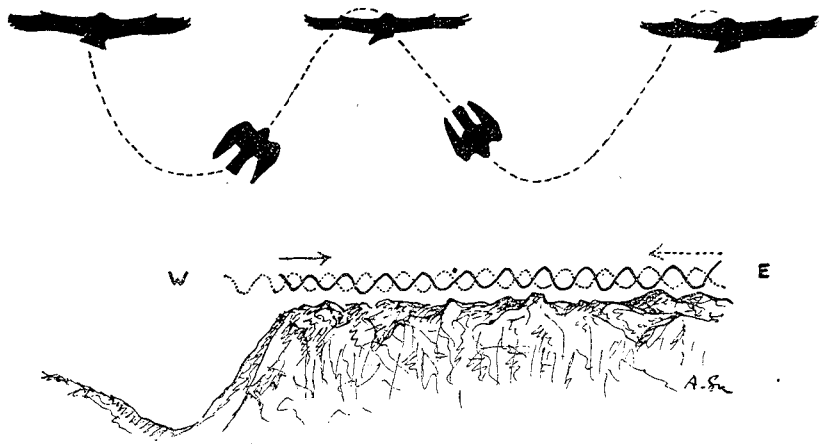
Am 20. 4., nachmittags gegen 17 Uhr, stand hoch über dem Dorf, in dem wir uns in Erwartung des Autobusses aufhielten, ein einzelner Schlangenadler, *Circaëtus gallicus,* vor einem steil abstürzenden Bergmassiv reglos im Himmel. Dieses bewegungslose Schweben wurde jedoch ständig unterbrochen von Momenten raschen Platzwechsels; das Flugverhalten war dabei so merkwürdig, wirkte so exerziermässig streng und in genau wiederholte Einzelphasen gegliedert, wie ich es ähnlich noch bei keinem Raubvogel sah: mit fingerartig gespreizten Hand- und abgewinkelten Daumenschwingen verharrte der Vogel eine Zeit von etwa 30 Sekunden am selben Fleck, ohne sich zu rühren und nur durch leichtes Balancieren mit dem breit gefächerten Stoss die Aufwindströmungen abtastend (also nicht etwa rüttelnd!). Dann legte er plötzlich die nun spitzen Schwingen im Winkel an und bewegte sich ohne Flügelschlag in raschem Bogenflug ein Stück weiter, worauf der eben geschilderte Vorgang wiederholt wurde. Die bei diesem Platzwechsel beschriebene Flugbahn hatte die Form einer halben Lemniskate. Der Schlangenadler bewegte sich auf diese Weise während etwa 20 Minuten in rhythmischen Intervallen längs des ganzen Berges nach Osten. Dort wendete er, d. h. er führte seine Lemniskatenbahn einfach in umgekehrter Richtung durch und gelangte wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück.

Da der Vogel sehr hoch stand — ziemlich genau in Kammhöhe, also bei ungefähr 1100 m, während unser Beobachtungsstand auf dem Dorfplatz nur 600 m betrug — so konnte die Lageebene der «Lemniskaten» im Raum trotz zwölffachem Glas nicht genau bestimmt werden. Geht man jedoch von der Vermutung aus, dass die beschriebene Flugbewegung unter den gegebenen Verhältnissen die für den Vogel bequemste und müheloseste Art des Ortswechsels darstellt, dann ergibt sich folgendes Bild: zuerst geht es im Sturzflug schräg nach vorne-unten; die dabei erzielte Beschleunigung wird benutzt zur Bogenwendung hinten-oben und im Scheitelpunkt des Auftriebes wird wiederum gewendet, Stoss und Schwingen zur grösstmöglichen Fläche geweitet und so der Platz behauptet.

Führte nun der Schlangenadler diese in ihrer genauen Wiederholung wie dressiert wirkenden Bewegungen — als rutsche er an einem waagrecht gespannten Seil

entlang — nur aus Lust am sich-Hingeben an die Aufwinde aus oder äugte er auf den Boden?

In der Literatur finden sich manche Hinweise auf spezifisches Flugverhalten des Schlangenadlers. Namentlich BOUDOINT [1]) beschreibt in seinen Beobachtungen aus dem französischen Zentralmassiv eine Art von Wellen- oder Girlandenflug, der reiner spielerischer Selbstzweck zu sein scheint. Dieser «vol en festons» wird jedoch in sanf-



ten, nur schwach gekrümmten Bögen ausgeführt und besteht in einer Abwechslung von kurzphasigem Ruder- und Gleitflug. Um ihn kann es sich hier kaum handeln. Näher liegt schon die Möglichkeit, es mit einem Beuteflug zu tun zu haben. Bei BOUDOINT wird dabei der Vogel als reglos am Platze verweilend geschildert, ständig mit Schwanz, Schwingen und abgespreizten «Daumen» das Gleichgewicht ausbalancierend, gelegentlich auch einmal leicht flügelschlagend und allein vom Aufwind getragen. ZEBE [2]) spricht nur ganz allgemein von häufigen Sturzflügen, zitiert jedoch SOMOW, einen älteren russischen Beobachter: «Erhebt sich der Schlangenadler . . ., so schraubt er sich gegen die Luftströmung und fast ohne Flügelschlag in beträchtliche Höhe hinauf, dann macht er über irgend einem Punkte halt, spreizt den Schwanz und beginnt ziemlich gemächlich mit den Flügeln zu schlagen; gelingt es ihm nicht, eine Beute zu erspähen, so fliegt er in der Windrichtung ziemlich schnell etwas weiter, wendet sich dann gegen den Wind und rüttelt wieder usf. So beschreibt er einen weiten Kreis und kehrt schliesslich wieder zum Ausgangspunkt zurück.»

Merkwürdig dünkt nur im Falle eines Beutefluges die stets genau gleichbleibende Höhe und die Distanz vom Boden. 300—350 m führten die senkrechten Steilabstürze hinunter zu sanfter auslaufenden, mit Gebüsch, Matten und Laubwald belebten Hängen. Die Wände selber konnte er kaum im Auge gehabt haben, da sein Horizontalabstand von ihnen zu gross war und er ihnen ausserdem den Rücken zukehrte.

Der Beobachter neigt eher zur Ansicht, in dem beschriebenen Vorgang eine rein spielerische Betätigung zu sehen, wobei vielleicht Einzelelemente sowohl dem Gir-

[1]) «Le vol du Circaète Jean-le-Blanc», Alauda 19: 1—18, 1951.
«Etude sur la Biologie du Circaète Jean-le-Blanc», Alauda 21: 86—112, 1953.

[2]) «Zur Biologie des schlesischen Schlangenadlers», Ber. Ver. Schles. Orn. 21: 33—82, 1936.

landen- wie auch dem Beuteflug entlehnt wurden in Anpassung an die Intensität und Gleichmässigkeit der thermischen Aufwinde in breiter Front, parallel der mauerartig regelmässigen Struktur der Bergflanke, die, südwärtsgerichtet, während des ganzen Tages von der Sonne beschienen wurde.

Was vorauslief und wie das Spiel endete, entzog sich der Beobachtung. Bei unserer Ankunft war der Adler schon am Platz und liess sich hinterher noch lange Zeit vom Autobus aus erblicken, nun endgültig reglos ausserhalb des im Westen jäh endenden Berges als winziger Punkt am Himmel schwebend.

Andreas SUCHANTKE, Arlesheim

Sammelbericht über die Herbstzugsperiode 1957

Zusammengestellt von PETER WILLI, Zürich

Zur Einführung

Mit dieser Zusammenstellung soll die vor zehn Jahren von Dr. Dieter BURCKHARDT begonnene Reihe der Sammelberichte wieder aufgenommen werden. Es ist beabsichtigt, in jährlich vier Berichten die faunistischen Daten aus der deutschen Schweiz zusammenzufassen, und zwar für die Perioden des Herbstzuges, des Winters, des Frühlingszuges und der Brutzeit. Damit diese Berichte mehr bieten als eine blosse Sammlung von Einzeldaten, sind wir auf die Mithilfe jedes einzelnen Beobachters angewiesen. Nur auf Grund grösseren Materials lässt sich eine Übersicht gewinnen und das Ziel der Bearbeitung, die Daten in einen weiteren Zusammenhang zu stellen, besondere, die Berichtsperiode kennzeichnende Erscheinungen hervorzuheben und auf offene Fragen aufmerksam zu machen, erreichen. Indem wir versuchen, den vorbildlichen, regelmässig in «Nos Oiseaux» erscheinenden «Calendrier ornithologique» für unsere Landesteile zu ergänzen, hoffen wir auch, die Lücke im schweizerischen Beobachternetz wieder schliessen zu können.

Als Beiträge sind nicht nur ausführlichere Beobachtungsberichte willkommen, auch jede Einzelmeldung kann wertvoll sein. Wem die Zeit für eine regelmässige Mitarbeit fehlt, möge uns wenigstens Daten über diejenigen Arten oder Artengruppen zukommen lassen, die jeweils bei der Ankündigung des Einsendetermins für den nächstfolgenden Sammelbericht bezeichnet werden. Sämtliche Daten, ob sie im gedruckten Bericht Erwähnung finden oder nicht, werden in einer Artkartothek gesammelt, die später von der Vogelwarte Sempach archiviert wird. Um die Ordnung und Auswertung der eingesandten Meldungen vereinfachen zu können, möchten wir unseren Mitarbeitern vorschlagen, ihre Meldungen artenweise auf Zettel im Postkartenformat einzutragen. Solche Meldezettel können unentgeltlich vom Schreibenden oder von der Redaktion bezogen werden, ebenso eine kurze Anleitung zur Abfassung des Berichtes.

Die nachfolgende Zusammenstellung bildet lediglich einen ersten Anfang und ihre Hauptaufgabe liegt darin, weitere Beobachter zur Mitarbeit anzuregen. Erst wenn einmal genügend Material zur Bearbeitung zusammenkommt, lassen sich Ergebnisse ableiten, die Anspruch auf allgemeine Gültigkeit besitzen. Dass die verhältnismässig wenigen Meldungen, die diesem Bericht zugrundeliegen, ein sehr unvollständiges Bild ergeben, ist uns wohl bewusst. Wir mussten uns zudem auf eine Auswahl von Arten beschränken und manche Beobachtung, die vielleicht erwähnenswert gewesen wäre, weglassen. Auch haben wir diesmal noch darauf verzichtet, eine Übersicht über den Witterungsverlauf beizufügen.